Krakauer Zeitung.

Nro. 68. Mittwoch, den 24. März **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. März d. J. in Anerkennung des langjährigen und ersprießlichen Wirkens im Schulfache dem Domdechante und Diöcesan-Schulen-Oberaufseher in Veglia, Franz Joseph Volarich, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens und dem Hauptschullehrer daselbst, Anton Gandusio, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. März l. J. dem Banaltafelrathe in Agram, Ludwig Joseph Cimiotti, die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, das ihm von Sr. Heiligkeit dem Papste mit Apostolischem Breve vom 4. December 1857 verliehene Ritterkreuz des St. Gregor-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. März l. J. den Stuhlrichter Johann Szabó v. Várad zum Komitats-Commissär erster Classe für das Großwardeiner Verwaltungsgebiet allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat aus Anlaß der Organisirung des ärztlichen Personalstandes im Krankenhause auf der Wieden den Dr. Friedrich Lorinser in seiner dermaligen Anstellung als Primarwundarzt daselbst bestätigt, dann die Doktoren Gustav Leitner, k. k. Stadtarmenarzt und Primararzt im Spitale der barmherzigen Schwestern in der Leopoldstadt, Ferdinand Diestl, quiescirter k. k. Berg-Kameral-Physicus, dermalen in Verwendung als ordinirender Arzt, und Carl Oettinger, ordinirender Arzt im Wiedner Krankenhause, zu Primarärzten, und den Doctor Eduard Quiquez, Secundararzt und provisorischer Prosektor, definitiv zum pathologischen Prosektor an dieser Anstalt ernannt.

Das Finanzministerium hat den Finanz-Procurators-Adjuncten zweiter Classe der österreichischen Finanz-Prokuratur, Dr. Cyrill Wienkowski, zum Finanzrathe daselbst ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath zu Großbecskerek, Anton v. Braunitzer, zum Landesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte zu Temesvar ernannt.

Der Justizminister hat den Rathssekretär und Staatsanwalts-Substituten bei dem Komitatsgerichte zu Neutra, Anton Wosalik, zum Staatsanwalte bei dem Komitatsgerichte zu Unter-Kubin mit dem Charakter eines Komitatsgerichtsrathes extra Statum ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes Botzen, Dr. Emanuel v. Cecher, zum definitiven Gerichtsadjunkten unter Belassung an seinem jetzigen Dienstorte und den Prätursaktuar zu Mezzolombardo, Georg Lorenzoni, zum provisorischen Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes Roveredo ernannt.

Der Justizminister hat den Grundbuchsführer bei dem städtisch-delegirten Bezirksgerichte in Laibach, Alois Merlak, zum Landtafel- und Grundbuchs-Direktions-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Laibach ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Andreas Capra zum Präsidenten und des Moise Fano zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Mantua bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 24. März.

Die Antwort der dänischen Regierung an den Bundestag ist, wie gestern telegraphisch gemeldet im geheimen Staatsrathe am 18. d. M. angenommen und Tagsdarauf an den dänischen Gesandten, Baron v. Bülow, nach Frankfurt abgeschickt worden. Wie diese Antwort lauten wird ist unschwer zu errathen. Nach Berichten aus Kopenhagen vom 17. d. war es dort bekannt, daß der auf den 19. d. anberaumte geheime Staatsrath sich mit der Antwort auf die bekannten Beschlußnahmen der deutschen Bundes-Versammlung beschäftigen werde und stand die Ueberzeugung fest, daß die königliche Regierung ihrem bisherigen Verfahren treu zu bleiben beabsichtige, also mit anderen Worten, keine weiteren Einräumungen zugestehen werde. Einer Nachricht der „N. P. Z." zufolge wird die Abgabe der Erklärung des dänischen Gesandten am Bundestage für Freitag erwartet.

Das Kopenhagener „Dagbladet" tritt wieder einmal in leidenschaftlichem Zorne und Unwillen gegen Deutschland auf. Ein längerer Leit-Artikel kömmt nach eben so frechen als scharfen Angriffen auf die „ungerechte" und „rücksichtslose" deutsche Presse zu dem Resultate, daß man in der von gewisser Seite bei der deutschen Bundes-Versammlung beantragten Unterstützung der verabschiedeten schleswig-holsteinischen Officiere nur 1) eine schändliche Beleidigung des Königs von Dänemark, und 2) einen abermaligen Versuch zur Neugründung eines „Schlewig-Holsteins" erblicken könne.

Der hannover'sche Gesandte hat in der Bundessitzung vom 18. d. eine Ausschußprüfung der Gründe beantragt, weßhalb sein, die Unterstützung mehrerer ehemaliger schleswig-holsteinischer Offiziere betreffender Antrag in der Sitzung, in welcher derselbe von ihm eingebracht worden, nicht angenommen wurde. Auch diesem Antrage soll nicht stattgegeben sein, da der correcte Weg doch gewiß der gewesen wäre, daß ein Antrag auf Interpretation oder Abänderung der Geschäftsordnung gestellt wird.

Die „Times" muß zugestehen, daß die Franzosen in der wegen der Flüchtlings-Frage gewechselten Correspondenz das letzte Wort behalten haben. Sie bemüht sich nur darzuthun, daß es eigentlich mit dem französischen Triumph nichts auf sich habe. Wenn überhaupt von einem Siege Frankreichs die Rede sein kann, so sei er selbst nach der Darstellung der französischen Diplomaten eben so blutlos, wie unfruchtbar. Keine Beleidigung war beabsichtigt, keine ist übrig. Nichts ist gethan worden, nichts braucht gethan zu werden, und die ganze Correspondenz hat in nichts geendigt, wie sie in nichts begonnen. Wenn es den Anschein habe, sagt sie, daß die Franzosen bei dem Handel besser gefahren seien, so liege dieses eben nur daran, daß der etwas tölpische Engländer seinen gewandteren Nachbarn die Palme der sogenannten Finesse lassen müsse. Interessant ist das Bild, welches die „Times" von der englischen Diplomatie entwirft. „Wir schießen jeden Augenblick Böcke," schreibt sie, „verwickeln uns, gerathen ins Stolpern, sind argwöhnisch und werfen dann unsern Argwohn wieder bei Seite, und fangen unter einander Händel an. Unsere rechte Hand liegt mit unserer linken im Streite, ja, wir machen uns sogar gewisser Maßen zu Heuchlern, indem wir etwas als eine Beleidigung aufnehmen, was vielleicht gar nicht so gemeint gewesen ist. Mit einem Worte, unsere ganze Diplomatie ist voller Mißgriffe, Zögerungen und toller Sprünge, und das wird nur zum Theil dadurch wieder gut gemacht, daß wir zuletzt doch zurecht kommen. Die Franzosen hingegen machen ihr Exercitium mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit durch, selbst wenn das Motiv zweideutig und der Lohn nicht der Mühe werth ist..... Walewski's Knallsilber hat sich sogar noch kräftiger erwiesen, als das Orsini's. In einem anderen Artikel rügt die Times die mangelhafte Besetzung der englischen diplomatischen Posten und dringt darauf, daß mehr jüngere Kräfte herangezogen werden, „aufstrebende Talente, Neulinge der Diplomatie, die man, obgleich sie schon längst ihre 40 Jahre hinter sich haben, doch noch immer mit grausamem Sarkasmus „„junge Männer"" nennt."

Nach der „Ind. belge" hat der Kaiser nicht vollständig das Gesuch des Grafen Persigny um Entlassung von seinem Posten in London bewilligt, sondern demselben nur einen längeren Urlaub gegeben, so daß Graf Persigny zwar nach Paris zurückkehren werde, doch nur zeitweilig, während die Geschäfte in London nur durch einen Chargé d'Affaires geführt werden.

Ein Pariser Corr. der A.A.Z., schreibt die Enthebung des Grafen Persigny lediglich Gesundheitsrücksichten und dem Umstand zu, daß sein bleibender Aufenthalt im Ausland sich nicht füglich mit der ihm übertragenen Mitgliedschaft des Regentschaftsrathes vereinbaren läßt. Die bevorstehende Aenderung in der Besetzung des französischen Botschafterpostens in London sei daher durchaus nicht politischen Rücksichten beizumessen. Am wenigsten dürfe man sie als ein dem britischen Cabinette gemachtes Zugeständniß auslegen, welches in der bisherigen Haltung des Hofes der Tuilerien England gegenüber, irgend eine Aenderung impliciren sollte. Mit Bezug auf die weiteren über die Verwendung des H. Persigny circulirenden Gerüchte macht der erwähnte Corr. darauf aufmerksam, daß Graf Persigny in seiner Eigenschaft als Mitglied des Privatconseils, nicht zugleich im Ministerrath sitzen kann, wie gewisse Blätter, die ihm schon das Portefeuille des Innern zuweisen, es glauben. Das Privatconseil identificirt sich zunächst mit der Person des Kaisers, um den Ministerrath zu leiten und zu controliren; was das Privatconseil beschließt, soll der Ministerrath ausführen. Der eine bildet hinfort die leitende Idee, der andere lediglich die vollstreckende Hand. Deßwegen sei mit Ausnahme des Ministers des kais. Hauses, welcher durch seine doppelte Function das natürliche Verbindungsmittel zwischen dem Privatconseil und dem Ministerrath bleibt, kein anderer Minister außer Hrn. Fould zum Mitglied des Privatconseils ernannt worden. Aus gleichem Grund könne daher auch nicht Graf v. Persigny irgend ein Portefeuille erhalten, so lange er im Privatconseil sitzt, es sei denn, daß er Hrn. Fould ersetzen sollte, wozu gegenwärtig eben so wenig Anlaß als Aussicht vorhanden sei.

Das Wochenblatt „The Preß," das Organ Disraeli's, tritt gegen die Bemerkungen der „Times" über die französischen Zustände in die Schranken.

Dem „Star" zufolge wäre die italienische Conferenz, über welche die Londoner Zeitungen, die „Times" an der Spitze, so viel berichtet haben, wirklich eine Mystification. „Daily News" waren das erste Blatt, welches die italienischen constitutionellen Patrioten und ihren Präsidenten, Hrn. Borromeo, für eine Mythe erklärten. Signor Borromeo aber ließ sich nicht so leicht aus der Welt schaffen. Er betheuerte in den Zeitungen, daß er wirklich existire. Ja, er that mehr als das. Er begab sich auf die Redaction des „Star," präsentirte sich dem Redacteur des Blattes, nicht als ein Phantom, sondern als ein menschliches Wesen von Fleisch und Blut, und lud ihn ein, wenn er sich von dem Dasein der italienischen Conferenz überzeugen wolle, so möge er einen Berichterstatter nach dem Sitzungs-Locale, Great Union Street, Southwark, schicken. Dem Redacteur des „Star" kam Stimme und Aussehen des Signor entschieden irländisch vor. Doch wer kann es jedem Menschen an der Nase ansehen, ob er Italiener oder Irländer ist? Der Berichterstatter fand sich zur festgesetzten Stunde in dem bezeichneten Locale ein. Dieses Local war eine elende Baracke, in der für eine constitutionelle Liga kein Raum war. Das Bischen Raum, welches wirklich vorhanden, bildete ein Vacuum, in dem kein Signor Borromeo mit constitutionnel-patriotischem Anhange zu sehen war. Eine Störung erlitt die furchtbare Leere nur durch einen geprellten Zeitungs-Berichterstatter und durch drei bis vier Italiener, die nicht die Ehre hatten, Herrn Borromeo zu kennen, aber seine Bekanntschaft zu machen wünschten. Ist Signor Borromeo wirklich ein Irländer, so darf sein Vaterland stolz auf ihn sein. Die Berichte über die in den Conferenzen gepflogenen, respective erlogenen Verhandlungen soll er sich mit anerkennenswerther Pünctlichkeit von den verschiedenen Zeitungs-Expeditionen haben bezahlen lassen.

Das der sardinischen Deputirkenkammer vorliegende Gesetz gegen die Presse wird erst nach den Osterfeiertagen zur Verhandlung kommen, da der Berichterstatter Valerio sich noch die Mittheilung einiger aufklärender Schriftstücke vom Grafen Cavour erbeten hat. Man glaubt, daß eine Verwerfung des Gesetzentwurfes folgen werde. Graf Cavour scheint bereits sich mit dem Gedanken vertraut gemacht zu haben, vor dem ihm drohenden Ungewitter den Rückzug anzutreten. Was Herrn von Cavour vorläufig noch im Amt hält, ist der Umstand, daß man sich von der Audienz Brofferio's beim König Zugeständnisse der Linken verspricht. Lamarmora hat Befehl nach Alessandria geschickt, die Arbeiten an den dortigen Festungswerken um jeden Preis zu beschleunigen. Mit Neapel soll der diplomatische Verkehr gänzlich eingestellt werden, falls dieses auf seiner Weigerung, den „Cagliari" herauszugeben, beharrt.

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XXXIX.

(Der Eisstoß. — Theatralisches).

Wien, 22. März.

In blinkenden Goldflächen und zitternden Linien legt sich der Morgenschein der gekräftigten Frühlingssonne auf Wand und Diele. Unter dem Spatzenvolke, das in Ermangelung der Lerchen vorläufig die Sänger der Lüfte vorstellt, herrscht unbeschreiblicher Jubel. Mit dem Behagen eines Naturgourmands schreiten diese Luftknirpse im grauen Seidenröcklein auf dem offenen Wege umher und lassen sich von dem freundlichen Tagesgestirn so recht gründlich durchwärmen. Am fernen Horizont taucht sogar das Geschlecht der gichtbrüchigen Commotionsmöpse mit den alten Fräuleins wieder auf. Freilich dürfen wir Faust's herrlichen Frühlingsgesang:

Vom Eise befreit sind Ströme und Bäche

noch nicht anstimmen, denn noch ist das Gespenst des Eisstoßes, welcher uns alljährlich um diese Zeit heimsucht, nicht beseitigt. Die allmälig eingetretene Milde des Wetters scheint wohl einen Theil der Gefahr gehoben zu haben, aber eine kleine Ueberschwemmung wäre doch noch immer möglich. Im Verlaufe des gestrigen Tages beobachtete man eine mehrfache Veränderung des Wasserstandes des Donaucanals. Morgens konnte man das Wasser geradezu steigen sehen. Um dieselbe Zeit schien draußen auf der großen Donau irgend etwas locker geworden zu sein, denn alsbald kamen zahllose Eisberge im Taschenformat, wunderlich zerklüftet und mit beschneitem Gipfel, herangeschwommen. Da fiel das Wasser gegen Mittag und eine Menge düster schäumender Blöcke blieb mitten im Canalbett liegen. Gegen Abend fiel das Wasser noch mehr. Inzwischen erfuhr man, der Eisstoß der großen Brücke sei gegangen, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben. Nun harren wir des letzten Stoßes. Jede Stunde kann ihn bringen. Arg wird es nicht mehr, aber bis an den Rand und vielleicht einige Zoll hoch könnte der Canal in die nächstliegenden Straßen wohl austreten.

Seltsam genug, daß man dieses wiederkehrenden Uebels nicht achtend den neuen Stadttheil nach Abtragung des Fischerthors und der Gonzaga- und Elendbastei gerade in die Eisstoßlinie bauen will.

Diese Abtragungsarbeiten werden einen Staub setzen, o weh, o weh, dazu unser eingeborener angestammter Wind. Wien wird sich mit dem Tage, wo die Axt den ersten Streich auf die Rothenthurmbastei führt, am 1. April, in eine Staubwolke hüllen, aus welcher es, etwa mit Ausnahme strenger Wintermonate, jahrelang nicht mehr herauskommt. Wohin werden sie nun ihren Zug nehmen, die Liebenden und die Magenleidenden, die Bureausardellen und die Kanzleihäringe, wenn man Ihnen die Basteien mit ihrer reinen Luft und unreinen Einsamkeit wegstipizt? Der Prater stimmt doch nicht zu allen Gemüthern, die Glacis aber werden ja durch die Demolirungsarbeiten gleichfalls in den traurigen Zustand der Unspazierbarkeit versetzt. Welchen Einfluß diese Neugestaltung der Dinge auf die herumgehenden Denker, auf die Philosophenschule der Peripatetiker nehmen wird, ist gar nicht abzusehen. Zu Wind und Staub, welche mit den Trümmern einstiger Mauerngröße ihre höllenbreughelschen Wirbeltänze beginnen werden, gesellt sich überdies Lebensgefahr anderer Art. Wer jetzt die genannten öffentlichen Spaziergänge besucht, dem kann es leicht geschehen, daß ihn irgend ein vermessender Geometer in wissenschaftlichem Eifer mit irgend einem spitzen Instrument durch den Leib rennt.

Messen hat immer etwas Vermessenheit im Geleite. Will man Jemandem seine Verachtung bezeigen, so mißt man ihn von oben bis unten — das ist moralische Schneiderei und gilt stets für vermessen. Es gibt sogar Leute, die in einigen unschuldigen Mehlmessen etwas vermessenes finden wollten.

Fräulein Goßmann hat endlich auch in Männerkleidern gespielt, und zwar den „Vicomte von Létorières", welcher zu einem wohlthätigen Zwecke im Carltheater gegeben wurde. Das Publicum hatte sich sehr zahlreich eingefunden, machte aber die Bemerkung, daß die Darstellung des Fräul. Goßmann ziemlich farblos und vor Allem der schlechten, formlosen, gehudelten Recitation wegen, halb unverständlich war. Zu Ende der Vorstellung regnete es Kränze und Bouquets, aber, wie alle hiesige Blätter auch nachdrücklich hervorheben, aus einem einzigen Korbe. Connu!

Auch am nächsten Abend war Fräul. Goßmann der Löwe des Abends, indem im selben Theater die „Urgrille", eine Parodie der Grille, gegeben wurde. Der Spaß ist gut, und obwohl Bittner und Morländer als Verfasser auf dem Zettel stehen, sind die Spuren Nestroy'scher Mitarbeiterschaft nicht zu verkennen. Den Stoff haben Sie, wenn ich nicht irre, in Ihrem Blatte bereits mitgetheilt, und ich kann mich daher auf die Versicherung beschränken, daß der erste Act eine Fülle köstlicher Einfälle, bald harmloser, bald beißender Art bietet, und daß die Posse jetzt, wo sie aus zwei Acten in einen zusammengezogen wurde, an Intensität der Zwergfellerschütterung noch gewonnen hat. Das Publicum betheiligte sich an allen directen und indirecten Demonstrationen gegen den abgöttischen Grillencultus und gegen das Dummejungenthum mit lautem Zuruf. Nestroy war aber auch unvergleichlich als übergeschnappter Grillenmann. Wir wollen die Goßmann nicht mit dem Bade verschütten, aber weit ist es jedenfalls gekommen, wenn die Volksbühne und

Nach telegraphischen Nachrichten wurden im Genueser Proceß wegen des von Mazzini angezettelten Aufstanden im vorigen Sommer Mazzini in contumatiam zum Tode, der Redacteur der „Italia del popolo" zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Die Pariser Conferenz dürfte recht bald zusammenberufen werden. Die russische Regierung, schreibt ein Pariser Correspondent der N. P. Z., dringt ganz vorzüglich darauf, weil sie fürchtet, daß die Unruhen in Bosnien und der Herzegowina eine Intervention Oesterreichs zur Folge haben würden. Sie scheint sogar der Pforte das Recht streitig machen zu wollen, in den beiden Provinzen einzuschreiten, bevor sie sich hierüber mit den großen Mächten benommen habe. Eine solche Ansicht würde jedoch im Pariser Friedensvertrage nicht ihre Rechtfertigung finden; denn in dem 27. Artikel desselben handelt es sich nur von der Moldau und der Walachei, „wo ein bewaffnetes Einschreiten ohne vorheriges Verständniß zwischen den anderen Vertrag eingehenden Mächten nicht stattfinden kann." Der 9. Artikel des Vertrages würde die Pforte sogar berechtigen, sich jede Einmischung der Conferenz in jene Angelegenheit zu verbitten, denn er lautet an seinem Schlusse: „Die vertrageingehenden Mächte erkennen den hohen Werth dieser Mittheilung — des Hat-Humayums — an. Es ist wohl verstanden, daß dieselbe in keinem Falle den besagten Mächten das Recht geben kann, sich, sei es in Gesammtheit, sei es einzeln, in die Verhältnisse Sr. Maj. des Sultans zu seinen Unterthanen oder in die innere Verwaltung seines Reiches einzumischen." Mit einem Worte, aus dem, was der Friedensvertrag sagt, und aus dem, was er nicht sagt, geht auf das Unwiderleglichste hervor, daß die Türkei den Aufstand in Bosnien, ohne die Conferenz um Erlaubniß zu bitten, mit bewaffneter Hand zu bekämpfen das Recht hat, und da man sie einmal zu einer Großmacht erhoben hat, so steht es ihr auch zu, irgend eine andere Regierung um eine militärische Intervention anzugehen.

Der türkische Feldzug gegen den montenegrinischen Volksstamm von Wasojewitsch ist, wie ein Wiener Corr. der „A.A.Z." meldet — Dank der diplomatischen Vermittlung des österreichischen und des französischen Gesandten in Konstantinopel — auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Fürst Danilo hat eigentlich selbst die Initiative ergriffen; er hat auf die Nachricht von der beschlossenen Militärexecution gegen die Nahien Wasojewitsch und Kutschi den montenegrinischen Senator Petrowitsch nach Konstantinopel abgeschickt, und ihm die Vollmacht gegeben, alles aufzubieten, die hohe Pforte über die wahre Sachlage und die schwierig gewordene Stellung des Fürsten aufzuklären, und eine beiderseits befriedigende Verständigung anzubahnen. Der Großwesir Aali Pascha gieng auf den Vorschlag ein: der Senator Petrowitsch wurde angewiesen, sich sofort mit dem Pfortenkommissär Kemal Effendi ins Benehmen zu setzen. Dieser Staatsmann nahm den montenegrinischen Abgesandten sehr wohlwollend auf, und lud ihn überdieß ein, die Fahrt nach Klek (Herzegowina) in seinem Gefolge mitzumachen. Der Fürst Danilo ist bereit, den Pfortenkommissär Kemal in dem türkischen Hauptquartier Goska mit den ersten montenegrinischen Häuptlingen zu begrüßen. Diese authentische Nachricht dürfte so manchen Conjecturen die Spitze abbrechen.

Das Comité der k. k. Krakauer landwirthschaftlichen Gesellschaft hat unterm 20. d. folgenden Aufruf in Betreff der Ausstellung von Ackerbauerzeugnissen und Hausthieren in Jaslo erlassen, den wir hier in deutscher Uebersetzung bringen:

„Mit Recht werden Ausstellungen von Hausthieren und landwirthschaftlichen Erzeugnissen als Hebel der inländischen Landwirthschaft und Ackerbau-Industrie angesehen, und es werden deshalb solche Expositionen der Reihe nach in verschiedenen Landestheilen veranstaltet. Sie gewähren nicht allein eine moralische Befriedigung den sorgfältigen Producenten, sondern es geben dieselben auch, indem sie unter diesen Producenten einen edlen Wetteifer erwecken, der Gesammtheit eine sichere Garantie des Fortschrittes und der Vervollkommnung in diesem Theile des National-Reichthums. Außer diesen Vortheilen ist es von Wichtigkeit, die Erzeugnisse der Landwirthschaft kennen zu lernen an welchen eine betreffende Gegend vorzüglich reich ist und die Quellen zu erforschen, die dem Lande rohe und Fabrik-Erzeugnisse liefern; das Allerwichtigste ist aber vielleicht die Vereinigung der Producenten unter dem Losungsworte ausdauernder Arbeit und kenntnißreicher Bewirthschaftung.

So hat denn auch das Comité der k. k. Krakauer Landwirthschaftlichen Gesellschaft, eingedenk seiner Aufgabe, beschlossen, der Reihe nach in verschiedenen Gegenden des Landes (innerhalb der Grenzen des Regierungsbezirkes) landwirthschaftliche Ausstellungen zu veranstalten, welche ein Bild der besonderen örtlichen Production gebend, sich später in eine allgemeine Exposition des inländischen Ackerbaues, wie sie das Comité in den gewöhnlichen Zeitabschnitten in Krakau in's Leben ruft, vereinigen möchten.

Nachdem also die Meinung der allgemeinen Versammlung eingezogen, und die nöthigen Ermächtigungen der Landes-Behörden erlangt worden, hat das Comité beschlossen, für das Jahr 1858 in der Stadt Jasło, eine mit der Verloosung der angekauften Prämien verbundene Ausstellung von Hausthieren und landwirthschaftlichen Erzeugnissen zu veranstalten. Zur Ausführung dieses Planes sind die entsprechenden Wege eingeschlagen worden.

Zu diesem Zwecke ist eine Commission ernannt worden, zu deren Mitgliedern eingeladen wurden die Comité-Mitglieder Franz Trzecieski und Władysław Biesiadecki, sowie Ludwig Tabaczyński und Alexander Rogajski, die sich sofort mit den nöthigen Vorbereitungen beschäftigen, und ein Programm ausarbeiten werden, das im „Tygodnik Rolniczo-Przemysłowy" zur öffentlichen Kenntniß gelangen soll.

Der 27., 28. und 29. Mai sind als der unwiderrufliche Termin der Jasłoer Ausstellung festgesetzt worden, da sie aus Rücksicht auf die in dieser Epoche weniger dringende landwirthschaftlichen Beschäftigungen dem Comité als die zweckmäßigsten schienen.

Geehrte Mitbürger! Aus Rücksicht auf das Wohl des Landes im Allgemeinen, sowie aus Rücksicht auf die Wohlfahrt siener einzelnen Bewohner, verabsäumen wir kein passendes Mittel, das uns zur Entwicklung und Vervollkommnung der inländischen Landwirthschaft führen könnte, denn die Erde ist unsere Werkstatt, auf der wir mit Liebe, Ausdauer und Sachkenntniß arbeiten sollten.

So schätzt denn auch die Ausstellungen, die eine Art Prüfung eurer Arbeit und Mühe sind, nicht gering. Tragt dazu bei, wenn auch jetzt noch mit geringen Früchten unserer uns gemeinsamen Erde und unserer gemeinsamen landwirthschaftlichen Mühen, denn sie werden immer den Maßstab zu der künftigen erhofften Entwicklnng geben.

Das Comité der Gesellschaft giebt sich der Hoffnung hin, daß die Landesbewohner, besonders aber aus den Jasło näher gelegenen Gegenden, sich beeilen werden, auf dieser Exposition alle Producte auszustellen, die gleichmäßig von ihrer angestrengten Arbeit und von der Fruchtbarkeit des Bodens Zeugniß geben werden.

Wien, 22. März. Bei den Afterkritiken, mit welchen man der Donauschifffahrtsacte vom 7. Nov. v. J. zu Leibe gegangen ist, hat die gedankenlose Phrase und die Logik der Schlagworte eine große Rolle gespielt. Mit einigen wohlfeilen Redensarten will man das Völkerrecht aus dem Sattel heben. Die Freiheit der Donau soll proclamirt werden; mit diesem Satze soll der ganze Vertrag über den Haufen geworfen und als ein Werk des Eigennutzes und der Exclusivität gebrandmarkt werden. Als ob nicht alle Welt wüßte, daß die „Freiheit der Flußschifffahrt" in allen internationalen Acten bisher nicht buchstäblich, sondern in einer beschränkten Auffassung verstanden wurde. Als ob man nicht wüßte, daß diese „Freiheit" namentlich bei conventionellen Flüssen nie so weit intrepretirt wurde, um das Recht der ausschließenden Cabotage der Uferstaaten in Frage zu stellen. Die natürlichen Schranken gegen eine weiter strebende Auslegung liegen im Begriffe der Souverainetät. Man vergegenwärtige sich beispielsweise nur das Rechtsverhältniß bei einem schiffbaren Fluß, der ausschließend dem Gebiete eines einzigen Staates angehört. Niemand wird es wagen zu behaupten, daß einen solchen Fluß auch Nationen, die am Uferbesitz nicht betheiligt sind, zu beschiffen das Recht haben. Niemand wird in diesem Falle die Souverainetät des einzelnen Uferstaates antasten. Nun fragen wir aber: ist die Souverainetät eines einzelnen Staates ein besseres Recht, als die Collectiv-Souverainetät mehrerer Staaten? Auch bei Flüssen, die mehrere Länder durchströmen oder trennen, schließt die im Uferbesitz begründete Territorialhoheit das Recht der Mitbeschiffung aller anderen Nationen, selbst der Flußnachbarn aus. Wenn die Uferstaaten in ihrem beiderseitigen Interesse unter sich pactiren, daß der Fluß als ein gemeinschaftlicher angesehen und die Cabotage auf dem ganzen Laufe desselben den Schiffen aller Riveraines ohne Unterschied frei stehen soll, so erwerben damit Nicht-Uferstaaten keinerlei Rechte. Die Uferstaaten haben nur unter sich ihre Souverainetesrechte auf den Alleinbesitz und Alleingenuß, die sonst auch gegen den Flußnachbar wirksam wären, durch wechselseitigen Austausch beschränkt, sie haben aber nach außen hin, d. i. gegen fremde Nationen und Länder keine Abdicationserklärung abgegeben. Nach außen hin steht ihr Souverainetätsrecht als ein collectives da, und ist eben so wirksam als das Souverainetätsrecht eines Einzelstaates. Warum sollte die Territorialhoheit auf dem Rheine, der Elbe, beschränkter aufgefaßt werden, als auf der Rhone, der Newa?

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. März. Se. Majestät der Kaiser ist auch gestern Nachmittag in Begleitung eines Adjutanten an der großen Donaustrombrücke erschienen, um von dem Wasserstande Kenntniß zu nehmen.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hat auch heuer wieder einen Betrag von 100 fl. CM. zur Bekleidung und Unterstützung armer Schülerinen der äußeren Schule der Englischen Fräulein in Prag gespendet.

Ihre k. Hoh. der Herr Erzherzog Albrecht und dessen durchlauchtigste Gemalin die Frau Erzherzogin Hildegarde sind gestern von Ofen hier eingetroffen.

Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Bischof von Veßprim, Johann Ranolder, hat im Hinblick auf das freudenreiche Ereigniß, welches dem Allerhöchsten Kaiserhause und den Völkern Oesterreichs bevorsteht, dem Minister des Innern einen Betrag von 500 fl. für die Armen Wiens mit dem Wunsche übersendet, daß sich die Betheilten im Gebete für Ihre Majestät die Kaiserin mit ihm vereinigen.

Für den Bau eines katholischen Gesellenhauses in Wien sind bis jetzt eingegangen 15,038 fl. in Barem und 1440 fl. in Obligationen, nebst mehreren Werth- und Schmuckgegenständen.

Die griechische Deputirtenkammer hat die Ertheilung des griechischen Indigenats an den Herrn Baron Sina in geheimer Abstimmung einhellig genehmigt.

Der „Tiroler Bote" bringt abermals ein Klageschreiben des P. Jos. Ueberlinger aus Peru über den Zustand der dorthin ausgewanderten Tiroler. Dieser Zustand wird als ein höchst trauriger geschildert. Die Pampa hermosa, welche Schütz den Colonisten anfangs bestimmte, ist für dieselben um das Zwanzigfache zu klein und taugt nicht zum Feldbau. Sie machten also vorläufig in Acobamba Halt, wo sie Baron Schütz verließ und der Präfect von Cerro sie in zwei Gemeinden theilte. Von da wollten die Leute nach Bancabamba, weil ihnen Schütz erzählt hatte, der Weg dahin sei bald gemacht, und es gebe keine fruchtbarere Gegend in ganz Peru. Letzteres ist zwar wahr, aber das Klima ist für Europäer unerträglich. Bis zum 11. Jänner (von diesem Tage ist der Brief datirt) waren ungefähr 60 Colonisten, meist Handwerker, schon weggegangen. Darunter auch einige Imster, welche nach Cerro kamen und nach Lima wollten, ferner ein von Schütz gedungener Führer, dem sein Lohn bis dahin vorenthalten worden und der diesen nun einzufordern kam. Der Präfect ließ alle insgesammt packen und stellte ihnen die Wahl, daß sie entweder zurück in die Colonie oder ins Gefängniß müßten. Die Imster erklärten, in die Colonie könnten sie nicht, sie seien krank und müßten dort verhungern. In einer Colonie, erwiederte der Präfect, könne man es nicht haben, wie in Europa, da müsse man mit Mais und etwas Fleisch sich begnügen. Leider ist aber, nach P. Ueberlingers Schreiben, das Fleisch dort so schlecht, daß die Suppe davon aussieht, als hätte man Asche in Wasser gekocht und von einem Pfunde nur einige Loth blieben. Der Präfect befahl nun, ein Mann von den Imstern solle in die Colonie zurück gehen und von dem Gemeindevorstand ein Zeugniß bringen, daß ihre Gesundheit dort nicht bestehen könne; die Uebrigen dürften einstweilen in Cerro frei herumgehen, doch mußte sich P. Ueberlinger verpflichten, für Jeden, der sich entferne, 100 Thlr. zu zahlen. Die Wege nach der Colonie, so wie nach Bancabamba oder Pozuzu sind theils sehr schlecht, wild und gefährlich, so daß beim geringsten Fehltritt Mann und Saumthier in den Abgrund stürzen, theils müssen sie erst gemacht werden, eine Arbeit, die Monate kosten wird. Daher leiden die Colonisten an Lebensmitteln, die erst zugeführt werden müssen, häufig Mangel, denn selbst die Lamastreiber, welche die Regierung mit Proviant nach der Colonie schickt, gehen unterwegs lieber durch, als daß sie die schlechten Wege passiren. Den Kindern fehlt es ganz und gar an Unterricht, so daß sie aufwachsen, wie die halbwilden Indianer. Bettgewand und Kleidungsstücke sind von dem fortwährenden Schlafen auf bloßer Erde abgerissen; mancher hat gar keine Schuhe mehr, alle sind voll Unrath, und ein Colonist um den andern stirbt. Die Wegbauten sind bei der ungeheuren Hitze und schlechten Nahrung außerordentlich erschöpfend, hie und da mußten sie auch wegen unüberwindlicher Terrainverhältnisse aufgegeben werden. Mit der Sicherheit des Lebens und des Eigenthums ist's in Peru auch nicht zum besten bestellt. In den 4 Monaten, seit P. Ueberlinger in Cerro weilt, kamen daselbst und in der Umgebung 7 Mordthaten vor, Einbrüche und Diebstähle in Unzahl. In Ueberlingers Wohnung selbst drangen eines Abends, als dieser ausgegangen war, zwei Kerle, und drohten einen Tiroler, der bei dem Pater sich aufhielt, mit einer Pistole niederzuschießen, flohen aber, als dieser nach einem geladenen Gewehre griff.

Die „Austria" hatte schon öfters Gelegenheit auf die Wichtigkeit der Messe von Uzungero für der österreichischen Handel hinzuweisen, zugleich aber die Klagen der diese Messe besuchenden Kaufleute über die Willkührlichkeiten der türkischen Zollpächter bei Einhebung der Zollgebühren berührt. Wie dieselbe nun meldet, hat die k. k. Internuntiatur sich der Interessen der österr. Kaufleute energisch angenommen und einen Vesirialerlaß erwirkt, in welchem den Gouverneuren von Adrianopel und Philippopel in Erinnerung gebracht wird, daß in den Staaten des Sultans nicht nur alle Belästigungen der Kaufleute verboten sind, sondern daß im Gegentheile den Handelsleuten ein besonderer Schutz zu gewähren sei. Die Localbehörden seien aufzufordern, streng darüber zu wachen, daß Seitens der Zollpächter und anderen Personen keine ungebührliche Anforderung an die Kaufleute gestellt werde. Zugleich wurden die bezeichneten Gouverneure angewiesen über den Erfolg ihrer Anordnungen Bericht zu erstatten.

Das Gros des türkischen Geschwaders, schreibt die „A. A. Z.", soll am 17. d. in die Sutorina eingelaufen sein. Der Generalstatthalter von Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenant Baron Mamula, wird sich dahin verfügen, um mit dem Pfortenkommissär mündliche Rücksprache zu pflegen. Der Theil der kaiserlichen österreichischen Flotte, welcher sich so eben im Hafen von Venedig in voller Ausrüstung vor Anker befindet, hat den Befehl erhalten, auf der süddalmatinischen Küste als Beobachtungsgeschwader zu kreuzen, das Hauptquartier wird der Flottencommandant in den Bocche di Cattaro nehmen.

Deutschland.

Se. k. Hoheit der Prinz Georg von Sachsen hat am 19. d. eine größere Reise angetreten er begibt sich zunächst über Leipzig, Hof und Bamberg nach Frankfurt und von dort zu einem kurzen Besuch an die großherzoglichen Höfe in Darmstadt und Karlsruhe. Hierauf gedenkt Se. k. Hoheit dem kaiserlichen Hofe in Paris einen Besuch abzustatten und sich sodann nach London zu begeben, wo er in Windsor erwartet ist.

Frankreich.

Paris, 20. März. Das neue Gesetz, wonach der Umtausch der Nummern bei der Conscription, der durch Gesetz vom 21. März 1832 gestattet war, auf den Kreis von Brüdern, Schwägern und Verwandten bis zum sechsten Grade brschränkt wird, wird im heutigen „Moniteur" veröffentlicht. Wie bei Berathung dieser Maßregel mehrfach bemerkt worden, hat diese Neuerung sehr getheilte Ansichten hervorgerufen, und die Gegner derselben behaupten, das Landvolk werde sich dieser Maßregel nur sehr ungern fügen. — Dem gesetzgebenden Körper wurde in der Freitagssitzung der

---

der Volkswitz, letzterer größtentheils in unwiederholbaren Bonmots, sich einer Persönlichkeit dieses Standes bemächtigt. Neben Nestroy hielten sich nur die anmuthige Zöllner und Grois. Carl Treumann wurde vom gesammten Publicum fallen gelassen. Ja, mit Treumann gehts zu Ende. Seine Laufbahn hatte geräuschvoll begonnen, um jetzt still und unbemerkt zu schließen. Das ist das Los Aller, deren einziges Streben nicht ist, in ihrer Kunst das Mögliche zu erreichen, die vielmehr nur darauf ausgehen, Mode zu werden. Alle Mode schwindet wieder, um möglicherweise sehr bald einer andern, vielleicht keiner besseren, aber doch einer andern Mode Platz zu machen.

Nur die Direction spielt noch mit dem Gedanken, das Carltheater werde nach Nestroy's Rücktritt sich auf Treumann's Schultern fortführen lassen. Die Condescence gegen Treumann soll so weit gehen, daß ihm Nestroy von jedem neuen Stücke die Couplets zuschickt und ihm die Wahl freistellt. Was Treumann stehen läßt, mit den Tischabfällen der Treumann'schen Laune nimmt dann Nestroy vorlieb. Unglaublich, aber wahr!

Gestern kam endlich im Burgtheater „Pierres de Straß," das langverschobene neue Lustspiel von Salmoser zur Aufführung. Das Haus war überfüllt, die Erwartung aufs Höchste gespannt. Leider mußte sie mit einer halben Befriedigung vorlieb nehmen. Erstens ist es kein Lustspiel im engeren Sinne, sondern eine Comödie, ein Schwank mit ein paar ernsten Scenen. Das ist übrigens sein ärgster Fehler nicht. Unsere Zeit braucht Erheiterung. Aber alle die lustigen, zum Theile possenhaften Einfälle, welche den Dialog dieses Stückes und die Mehrheit der Figuren würzen, laufen nicht zu einer organisch entwickelten Handlung, sondern nur zu einem novellistisch gestreckten Sittengemälde aus Wiens jüngster Vorzeit, nämlich aus dem vorigen Jahrhundert zusammen. Als Bild jener Epoche ist das Ding nicht ohne Reiz, die Elemente der Local-Schilderung sind in recht sinnlicher, anschaulicher und einfacher Weise behandelt, aber es geschieht nichts von Anfang bis zu Ende. Die beste Eigenschaft des Stükkes ist ohne Zweifel, daß es trotz seiner fünf Acte um ein Viertel auf Zehn Uhr bereits fertig war, während sich sonst im Burgtheater die fünfactigen Vorstellungen meist in die eilfte Stunde hineinzuschlängeln pflegen.

Ein kaiserlicher Hauptmann ist im Türkenkriege gefangen worden und benützt seine Gefangenschaft dazu, von den wichtigsten türkischen Festungen Pläne aufzunehmen, die er später der österreichischen Regierung überliefern will. Daheim aber verbreitet sich der Glaube, er sei zu den Heiden übergetreten, er wird vogelfrei erklärt, sein Name an den Galgen geschlagen und ein Preis von hundert Ducaten auf seinen Kopf gesetzt. Endlich gelingt es ihm doch seinen Feinden zu entrinnen, er kommt unter der Gestalt eines italienischen Kaufmanns Terloni nach Wien und wohnt hier lange Zeit unentdeckt im Hause des Goldschmieds Joseph Straßer, von welchem bekanntlich die „Pierres de Straß" den Namen haben. Sein Sohn kommt aus Prag nach Wien und setzt sich mit dem berühmten Sonnenfels, der hier aus unbekannten Gründen Sternfels genannt wird, ins Einvernehmen. Sonnenfels räth dem jungen Manne, den nächsten Maskenball in der Mehlgrube, welchen Fürst Kaunitz besuchen wird, zu benützen, um diesem durch eine unauffällige weibliche Maske die Papiere, welche den Vater rechtfertigen in die Hände zu spielen. So geschieht es auch. Straßer's ältere Tochter Marie, welche mit dem jungen Manne bereits in Liebe verstrickt ist, führt das Werk glücklich durch. Aber Straßer und seine beiden Töchter haben sich, um recht unkenntlich zu sein, mit lauter falschen Steinen aus Straßer's Fabrik behängt. Der Schmuck fällt allgemein auf. Ein falsch gedeutetes Wort des Fürsten Kaunitz führt zur Festnahme des furchtsamen Goldschmiedes. Im letzten Act wird das Mißverständniß aufgeklärt und Straßer erhält vom Hofe selbst die schmeichelhaftesten Bestellungen. Inzwischen wird auch die unverdiente Schmach von des Hauptmanns Haupte genommen und zum Schlusse heirathet sich, was sich liebt.

Die Hälfte dieser an sich schon mageren Handlung wird in unbeholfenen Selbstgesprächen erzählt. Keine der handelnden Personen ist auch nur halbwegs kenntlich gezeichnet. Mit Ausnahme des Hauptmanns und seines Sohnes stehen sie sämmtlich auf der Kante burlesker Uebertreibung. In der Sprache und ihrem Colorit ist der Localton, wie gesagt, trefflich gelungen, aber ein Stück ist das keinesfalls, am allerwenigsten ein Lustspiel.

Gespielt wurde brillant. Das Spiel wurde laut gewürdigt, das Stück sehr still hingenommen.

Lehmann hatte eigens dazu Prospecte gemalt. Darunter eine prächtige Ansicht des alten Wiens von außerhalb des Kärnthnerthores aufgenommen und ein hübsches Straßenbild vom Strozzischen Grund, wo der Goldschmied Straßer wohnte.

Apropos! Die Affaire Lehmann ist bereits wieder ausgeglichen. Carltheater-Frankreich sah sich genöthigt mit Lehmann-England wieder zu pactiren. Darum nur immer hübsch gelassen.

Das neue Stück von Berg „Eine Vorstadtg'schicht," welches gleichfalls gestern im Josephstädter Theater gegeben wurde, soll eine sehr mißlungene Arbeit sein. Schreiber dieses konnte nicht beiwohnen, denn er verweilte um dieselbe Zeit im Burgtheater, um dort, wie erwähnt, eine ganz ähnliche Erfahrung zu machen.

Emil Schlicht.

Vermischtes.

** Am 14. d. M. ist nach der „P. O. Z." unter den Sträflingen in Illava, während sie zum Gottesdienste im Strafhause geführt wurden, eine Emeute ausgebrochen, die damit begann,

Gesetzentwurf wegen Abänderung des Art. 259 des Strafgesetzbuches vorgelegt. Die Regierung will diesen Artikel in folgender Weise wissen: „Jede Person, die öffentlich ein Costume, eine Uniform oder eine Decoration trägt, welche ihr nicht zukommt, oder welche sich ohne Berechtigung einen Adelstitel beilegt, soll mit Gefängnißstrafe von 6 Monaten bis zu 2 Jahren und mit einer Geldbuße von 500 bis zu 5000 Francs belegt werden". Das Gericht soll ferner die vollständige oder auszugsweise Veröffentlichung des Urtheils in den Blättern, welche ihm die geeigneten scheinen, auf Kosten des Verurtheilten erkennen können. — Um die Tragweite des neuen Gesetzes zu kennen, muß man wissen, daß seit 1832, wo die Annahme falscher Titel, wenn auch nicht erlaubt, doch auch nicht mehr bestraft werden konnte, eine große Anzahl Leute sich selbst in den Adelstand erhoben haben, und wie sie zu ihren Familiennamen den Ort, in dem sie geboren wurden, und das Gut, das sie erworben hatten, hinzufügten. Andere legten sich auch später Titel bei, und eine große Anzahl von Barons und Vicomtes sahen das Licht der Welt. Die Titel Comte, Duc und Prince wurden selten oder nie usurpirt. Vor 1832 war dieses auch schon vielfach geschehen, und es gibt deshalb eine große Anzahl Personen, die falsche Titel von ihren Vätern, Großvätern und sogar Ur-Großvätern geerbt haben. Alle diese werden durch das neue Gesetz ihrer Titel beraubt. Wenn man dem Exposé Glauben schenken darf, so wird man es in dieser Beziehung nicht so genau nehmen und hauptsächlich nur Die verfolgen, die bei einem Usurpations-Verbrechen auf der That erwischt werden; Diejenigen werden jedoch milder behandelt werden, die durch eine verjährte Usurpation zu der Illusion gekommen sein können, daß sie wirklich dem französischen Adel angehören. Ganz sicher sind dieselben aber auch nicht, denn in dem Exposé wird ausdrücklich bemerkt, daß der Umstand einer Nicht-Verfolgung keineswegs einen falschen Titel zu einem echten mache. Unter dem falschen Adel herrscht seit heute natürlich eine gewaltige Aufregung, denn dessen Titel und „von" sind von nun an der Gnade des General-Procurators anheim gegeben. — Der Tagesbefehl, den der General Canrobert an die unter seinem Oberbefehl stehenden Truppen gerichtet hat, lautet wie folgt: Officiere und Soldaten der 4., 5., 6. und 7ten Militär-Bezirke! Durch den Willen des Kaisers zur hohen Ehre berufen, Euch zu commandiren, weiß ich dieses um so mehr zu schätzen, als ich lange Zeit das Leben dieser großen französischen Armee geführt habe, deren nützliche Arbeiten, erhabene Leiden und glorreiche Kämpfe ich getheilt habe. Zwischen Euch und mir, ich habe mit Recht die Ueberzeugung, wird immer ein wechselseitiges Vertrauen herrschen. Wir werden Nutzen daraus ziehen, um die strenge Beobachtung der Mannszucht, die Fügung unter die Gesetze und die absolute Achtung vor der Verfassung des Kaiserreichs zu sichern, die, von uns allen ausgehend, uns alle beschützt. Wir werden naher fortfahren, Frankreich und seinem providentiellen Kaiser (à son providentiel Empereur) Pfänder unserer unveränderlichen Ergebenheit zu liefern. Indem ich komme, um Euch in dieser schönen Gegend des Ostens des Kaiserreichs aufzusuchen, deren kriegerische Bewohner in den Augenblicken höchster Noth so viele edle Beispiele von Patriotismus gegeben haben, kann ich mich eines tiefen Gefühles des Stolzes und der Hoffnung nicht erwehren: des Stolzes, der Chef von Soldaten, wie Ihr, zu sein; der Hoffnung, mit Eurer Unterstützung und der Eurer guten Mitbürger zum Wohlergehen Frankreichs und zum Ruhme der erlauchten napoleonischen Dynastie beizutragen, die so große und glückliche Geschicke erfüllt. — Der Marschall kam am letzten Donnerstag in Nancy an und wird dieser Tage Metz, Luneville, Straßburg und Besançon besuchen. — Der „Orleannais" meldet: „Die Behörde ist jetzt außerordentlich streng in Betreff der Pässe. Gestern Abends, als die Züge ankamen, verlangten die Gendarmen allen Reisenden, die in Orleans anhielten, die Pässe ab, und einer von ihnen, welcher den seinigen verloren hatte, wurde abgeführt, um sich auszuweisen". Zugleich versichern die Provinzialblätter, daß es seit vorigem Samstag Niemandem gestattet wurde, ohne Paß in Boulogne abzusteigen, oder in irgend einem andern französischen Hafen des Canals. Bis jetzt hatte diese Maßregel nie bestanden, soll aber von nun an mit der größten Strenge gehandhabt werden. — In Havre wurde ein 49 Jahre alter Schiffszieher zu 18 Monaten Gefängniß und 5 Jahren polizeilicher Ueberwachung verurtheilt, weil er am 24. Januar auf einem öffentlichen Platze aufrührerisches Geschrei gemacht und die Person des Kaisers öffentlich beleidigt hat. — Ein ehemaliger Maire von Coulange Namens Guerche, welcher angeklagt war, falsche Nachrichten verbreitet und Verbrechen gepriesen zu haben, indem er äußerte, daß er seit acht Tagen gewußt, was sich am 14. Januar ereignen sollte, und daß es ein Unglück sei, daß der Kaiser nicht getroffen worden, ist vom Gerichtshofe zu Blois zu 3 Monaten Gefängniß und 100 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern im Bois de Boulogne: der Graf Prosper Benoist, ältester Bruder des Herrn Benoist d'Azy, einer der Vice-Präsidenten der National-Versammlung von 1851, stürzte im genannten Walde vom Pferde und blieb fast auf der Stelle todt. Seine Tochter, die sich in seiner Gesellschaft befand, empfing seinen letzten Seufzer. Der Graf war auf den Kopf gefallen und hatte sich den Schädel zerschellt. Hr. Benoist war ein ehemaliger Ober-Officier der Garden Karls X., als dieser noch den Titel „Monsieur" führte, d. h. ältester Bruder des Königs war. Derselbe gehörte, so wie auch Benoist d'Azy, der legitimistischen Partei an. Er hatte zwei Söhne, von denen der eine auf der Jagd, der andere in der Krim getödtet wurde. Der Graf ritt das Pferd des letzteren, das er aus der Krim hatte kommen lassen.

Der „Augsb. Allg. Z." wird aus **Paris** über die Entlassung des Hrn. Pietri folgendes berichtet: Seit der Hinrichtung Orsini's drängte sich die Nothwendigkeit neuer Policeimaßregeln auf, welche geeignet wären, künftigen Anschlägen von Seite der italienischen Flüchtlinge zuvorzukommen. Bei Gelegenheit der hierüber abgehaltenen Berathung soll sich Herr Pietri geweigert haben, für den wirksamen Erfolg der vorgeschlagenen Maßregeln zu bürgen. Diese Erklärung brachte den Policeipräfecten in eine schiefe Stellung. Gleichzeitig hatte derselbe einen Bericht abgestattet, worin er auf Freilassung von ungefähr fünfzig Personen antrug, meistens Arbeitern, welche seit dem 14. Jan. in Mazas gefangen saßen. Der Antrag, motivirt durch die Geringfügigkeit der Belastungsgründe, welche ohnehin von langen Jahren her datirten, ward unter obwaltenden Umständen zurückgewiesen und die Gefangenen wurden nach Afrika expedirt. Hr. Pietri sah sich also in seinem Wirkungskreis gehemmt und zog sich zurück. So ungefähr erzählt man sich heute den Hergang der Sache; wir sind natürlich nicht im Stande, denselben zu verbürgen oder näher zu controliren. — Man spricht von einem demnächst vorzulegenden Decret, wonach die Professoren der Universität gehalten wären, um die Erlaubniß beim Ministerium des Unterrichts einzukommen, wenn sie an einer periodischen Zeitschrift sich zu betheiligen wünschen.

Die „Independance Belge" enthält einige interessante Angaben über das Budget. Auf ihm figuriren die Pensionen mit 122 Mill. Fr.; die 163 Dotationen des Senats allein mit 5 Mill. Die Zahl der Nationalbelohnungen beträgt 1900.

Bei den Differenzen zwischen **Frankreich** und **England** ist es nicht ohne Bedeutung, daß der Marineminister (nach der Ind. Belge) weitere Beschleunigung des Umbaues der Segelschiffe in Schraubenschiffe und den Bau von Schiffen nach dem neuesten System (mit sehr starker Maschine, während man bisher zum Theil gemischte Schiffe, und sogar welche mit Auxiliarmaschinen baute) anbefohlen hat.

Aus **Straßburg** wird dem „Precurseur" berichtet, daß die Fortsetzung der französischen Ostbahn bis an den Rhein außerhalb und nicht, wie es Anfangs hieß, innerhalb des Straßburger Festungs-Rayons erfolgen wird.

Großbritannien.

London, 20. März. Unter Vorsitz des Herzogs von Cambridge fand gestern im Drurylane-Theater ein Meeting zu Gunsten des Havelock-Fonds Statt. Die erste Resolution, dahin lautend, „daß die von dem verstorbenen General Sir Henry Havelock geleisteten ausgezeichneten Dienste ein angemessenes Zeichen der Anerkennung von Seiten eines dankbaren Volkes erheischen, ward von dem Marquis von Lansdowne beantragt und einstimmig angenommen. Außerdem wurden noch fünf andere Resolutionen angenommen, die sich auf Detail-Fragen, zum Zwecke die Subscription zu fördern, beziehen.

In der Unterhaussitzung vom 19. d. interpellirte **Crawford** das Ministerium, ob die unterm 4. März von dem Earl von Malmesbury an den Grafen Walewski gerichtete, jedoch erst am 8. in Paris abgegebene Schlußdepesche in der Flüchtlingssache, (welche die von Lord Palmerston unterlassene Forderung zufriedenstellender Erklärungen enthielt) förmlich oder doch der Sache nach entweder den französischen Behörden in Paris oder ihren Vertretern in London unterbreitet worden sei, um sich über die Ansicht der französischen Regierung zu vergewissern, ehe man ihr jenes Document im Namen der britischen Nation officiell vorlegte. **Disraeli** gab, indem er gegen die Stellung solcher unstatthafter Fragen protestirte, als Erklärungsgrund für das anscheinend späte Datum der Depesche des Staatssecretärs folgendes an. Zuvörderst war es natürlich nöthig, ehe eine Depesche von solcher Wichtigkeit übersandt wurde, daß der Staatssecretair es sich nicht versagte, dieselbe mit seinen Collegen zu berathen. Es war ferner nöthig, die Depesche Ihrer Majestät vorzulegen. Ihre Majestät aber befand sich in Osborne, und es herrschte ein so stürmisches Wetter, daß achtundvierzig Stunden lang kein Mensch die Ueberfahrt nach der Insel Wight wagen konnte. Unter diesen Umständen hätte sich der ehrenwerthe Herr die scheinbar verzögerte Absendung der Depesche leicht erklären können. Wenn wir, schloß er, bei Mißverständnissen und irrigen Auffassungen im Privatleben in demselben Geiste handeln wollten, den der ehrenwerte Herr im Staatsleben wirksam zu sehen wünscht, so würde der Friede der Gesellschaft schwerlich lange aufrecht erhalten werden.

In ihrem vom 19. d. Abends datirten City-Artikel schreibt die „Times": „Die Regierungs-Mäkler kaufen noch immer täglich 14,000 L. Consols für den Amortisationsfond auf, und Alles auf dem Markte würde zu Gunsten eines stetigen Steigens von Sicherheiten jeder Art sprechen, wäre nicht das Mißtrauen hinsichtlich der Haltung der französischen Regierung im Wachsen begriffen. Der Rücktritt des Herrn von Persigny und die Nachricht, er habe die Absicht, sich eine Zeit lang vom politischen Leben zurückzuziehen, wird als ein neues der vielen unerfreulichen Zeichen der Zeit betrachtet, da er für einen eifrigen Anhänger des englisch-französischen Bündnisses gilt und da, wie es heißt, seine Plane in letzter Zeit fortwährend durch die ihm von dem Grafen Walewski zugesandten Instructionen durchkreuzt worden sind."

Lord John Manners, Staatssecretär für das Departement der Kron-Domainen, hat an die in Sheffield erscheinende Free Preß, das Organ Urquhart's, geschrieben, er sei der Ansicht, man sollte Audh wieder herausgeben. Von einem Minister ist eine derartige Aeußerung jedenfalls werth, notirt zu werden.

In **Dublin** ist der St.-Patricks-Tag vorgestern durch kleine Kravalle zu Ehren der Studenten gefeiert worden. Policei und Fensterscheiben wurden durch Steinwürfe arg mitgenommen. Am Abend war die Stadt wieder ruhig.

Italien.

Das Sonnett, welches nach Orsini's Hinrichtung an den Straßenecken Turin's angeklebt wurde, schließt, nachdem es eine Parallelle zwischen Judith und Orsini gezogen, mit folgender Blasphemie: „Vorzeitig erschienener Engel des Gottes der Rache, Orsini, vor dem Holze deines Schaffottes werfe ich mich in den Staub, wie vor dem Holze des Kreuzes." Man muß von solchen furchtbaren Vorkommnissen immer wieder Act nehmen, wenn gleichzeitig in öffentlicher Gerichtsverhandlung von dem Vertreter der Regierung laut erklärt wird: in Piemont allein sei die wahre Freiheit und die Hoffnung Italiens zu finden, und hinterdrein aus dem Munde eines Vertheidigers gleich eine feurige Lobrede Mazzini's mit bitteren Ausfällen gegen Frankreich folgt!

Asien.

Dem „Pays" wird aus London geschrieben, daß zufolge einer telegraphischen Depesche, gegen Mitte Februar zu **Allahabad** ein Kriegsrath abgehalten werden sollte, welchem der Oberbefehlshaber des Heeres, Sir C. Campbell, der General-Gouverneur und fünf Generale beiwohnen sollten. Gegenstand der Berathung sollte die Frage bilden, ob die Engländer mit ihren dermaligen Streitkräften die militärischen Operationen im Königreich Audh im Monat März zu beginnen, oder weitere Verstärkungen abzuwarten hätten. Im letzteren Falle würden die Operationen bis zum nächsten Herbst verschoben bleiben, da der Ober-Befehlshaber während der mörderischen heißen Jahreszeit nicht ins Feld rücken will.

Laut Berichten der Times aus **Bombay**, vom 24. Februar hielt man es für wahrscheinlich, daß das Bombardement von Luckno begonnen habe. 3000 Eingeborne aus Bombay hatten eine Loyalitäts-Adresse an die Königin gerichtet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 21. März.

* Sonnabend d. 27 d. Mts. wird in den hiesigen Theatersälen eine Verlosung zum Vortheil der unter Protection der Wohlthätigkeits-Gesellschaft stehenden Armen stattfinden. Der wohlthätige Zweck wird gewiß auch ohne besondere Aufmunterung unser Publikum zu einer recht zahlreichen Betheiligung anregen.

* Am Abend des 20. d. M. sind sechs Personen (vier Männer und zwei Weiber) in Pegwizdower Steinbruch bei Bochnia, wo dieselben gegen einen plötzlich eingetretenen Sturmwind Schutz suchten, verschüttet worden. Von diesen Verunglückten waren bis zum 21. d. fünf todt hervorgezogen worden und dürfte die mittlerweile erfolgte Ausgrabung des Letzten ebenfalls auch nur zur Auffindung seiner Leiche geführt haben.

* Die Lemb. Ztg." berichtet: Am 9. März sind die Insassen aus Jablonka nizna, Samborer Kreises, Prokop Kalapiszak, Matrona Budz und Hryć Budz auf den Feldern unweit ihrer Behausungen erfroren gefunden worden. Diese Unglücklichen waren am 8. d. während des vom Schneegestöber begleiteten, im Hochgebirge schrecklich wüthenden Sturmwindes vom Turkaer Jahrmarkte auf der Heimkehr begriffen und da sie sich ihren Weg im tiefen Schnee bahnen mußten, sanken sie erschöpft nieder und fanden etwa 1000 Schritte vor ihren Wohnungen ihren Tod.

Krakauer Cours am 23 März. Silberrubel in polnisch Crt. $106\frac{1}{2}$—verl. $105\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 438 verl. 434 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{1}{2}$ verl. $96\frac{1}{2}$ bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. 105 bez. Russ. Imp. 8.23—8.14. Napoleond'or's 8.16—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99\frac{2}{3}$—99 Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $79\frac{1}{2}$—$78\frac{5}{6}$. Grundentl.-Oblig. $80\frac{1}{3}$—$79\frac{2}{3}$ National-Anleihe $84\frac{1}{4}$—$83\frac{1}{2}$ ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 23. März. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses bestätiget Walpole, daß Versammlungen von Italienern in London wirklich stattfanden; sie waren jedoch von einem Inländer angeregt und hatten insoferne keinen illegalen Character.

Griffith kündigt eine dahin gehende Motion an, daß an Neapel das Verlangen einer Entschädigung für die verhafteten Engländer gerichtet werde. Milnes will die Vorlage der Correspondenz mit Frankreich in Betreff des Paßwesens. Disraeli kündigt die Indiabill für Freitag und hierauf die Vertagung des Hauses bis zum 12. April an.

Hierauf wurde die Debatte über die Judenbill fortgesetzt, die von der gesammten liberalen Partei unterstützt wurde. Walpole und Newdegate sprachen dagegen, die übrigen Minister schwiegen. Eine Clausel zu Gunsten der Juden wurde mit 297 gegen 146 Stimmen angenommen.

Kopenhagen, 22. März. „Dagbladet" bringt eine Version der Antwort des Kabinets, welche mit jener der „Neuen Preuß. Ztg." im Wesentlichen übereinstimmt. Hiernach wäre Dänemark bereit, die ersten 6 Paragraphe der Holstein'schen Verfassung den Ständen zur Begutachtung vorzulegen und die fernere Behandlung der Differenz Commissären, die theils von Dänemark, theils vom Bundestag zu erwählen wären, zuzuweisen.

Venedig, 22. März. Der General der Cavallerie und Festungsgouverneur, Ritter v. Gorzkowski, ist heute Nachmittags um $4\frac{3}{4}$ Uhr verschieden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 23. März 1858.

Angekommen im Hotel de Russie: Die HH. Gutsbesitzer: Alexius Skuzowski a. Polen, Heinrich Skrzypowski a. Warschau; Fr. Gräfin Vanda Skrzynska, Gutsb. a. Tarnow, Fr. Gräfin Theresia Bobrowska, Gutsb. a. Andrychau.

In Pollers Hotel: Die HH. Gutsbesitzer: Josef Zapalski a. Wegrzynowicec, Heinrich Dobrzański a. Polen, Baron Vincenz Dolinianski a. Wien.

Im Hotel de Saxe: Hr. Joh. Mikulowski, Gtsb. a. Kobylany.

Im Hotel de Dresde: Hr. Marian Chylinski, Gutsbesitzer aus Rakow.

Abgereist sind die Herren Gutsbes.: Hiazinth Siemierska n. Polen. Sigmund Slawiński n. Rokow. Vitalis Grzybowski n. Rokow. Fürst Sapiecha n. Krasiczyn. Ladislaus Michalowski n. Witkowice. Julian Rostworowski n. Paris. Konstantin Kosmiński n. Polen. Gräfin Susanna Czarowska n. Dresden.

---

daß mehrere Wachtleute überfallen, theilweise überwältigt und entwaffnet wurden. Die außen aufgestellte Wache hatte die Vorsicht, gleich auf den ersten Lärm die Eingangsthüre zu dem Gang, wo die Sträflinge versammelt waren, zuzuschließen, wodurch sie sämmtlich eingesperrt wurden. Mit Hilfe der Straßhauswachmannschaft, der Gendarmerie, Finanzwache und des eben zur Assentirung anwesenden Detachement des Erzherzog Carl 3. Inf.-Rgt. wurde die Ruhe kurz nach dem Ausbruche der Emeute hergestellt, und ist nicht ein Entweichungsfall vorgekommen. — In Folge des geleisteten Widerstandes blieben 7 Sträflinge todt, 6 sind verwundet; auch von der Wachmannschaft soll 1 Mann geblieben, einige mehr oder weniger verwundet sein. Die Untersuchung des Vorfalls ist im Zuge.

** Der Mann, welcher, wie erwähnt, am 16. d. seine Gattin und seinen Schwiegervater, den Director der Veterinäranstalt, Hrn. Arvedi, in Mailand erdolchte, ist der Bildhauer Corti von Novara. Herr Arvedi war eben mit seiner Tochter in den erzbischöflichen Palast eingetreten, um gegen Corti eine Ehescheidungsklage einzureichen, als dieser an der Treppe heranstürzte und die grauenvolle That verübte. Der Mörder befindet sich in den Händen der Justiz. — Ein anderer betrübender Vorfall ereignete sich Tags vorher, indem eine von ihrem Geliebten verlassene Tänzerin sich vom vierten Stockwerk auf's Steinpflaster in der Contrada dei Bassi hinabstürzte und auf der Stelle todt blieb.

** Am 15. März lud in **Berlin** an den Anschlags-Säulen ein großes Placat des jetzigen Besitzers oder Pächters des „Universums" vor dem Rosenthaler-Thor das Publicum zu einem „Wetttrinken" von Baierisch Bier ein, mit dem Versprechen, daß der Trinker der meisten Seidel ein Ehrenglas und eine Achtel-Tonne Bier zur Belohnung erhalten solle. Man hätte wohl erwarten dürfen, ein solcher der Gesittung wie der Gesundheit gleich Hohn sprechender öffentlicher Scandal würde in der Stadt der Intelligenz unterbleiben; aber dieses „Wetttrinken" hat wirklich Statt gefunden, und ein junger Mann soll den Preis mit dem — Austrinken von 25 Seideln davon getragen haben.

** Der Kaiser Napoleon III. hat auf der im französischen Tattersal eröffneten Subscription für den amerikanischen Pferdebändiger **Rarey** 2000 Fr. unterzeichnet. Die Subscription ist bestimmt, eine Summe von 500,000 Francs zu decken, für welche R. das Geheimniß veröffentlichen will, mittelst dessen er so erstaunliche Proben seiner Macht über die unbezähmbarsten Pferde ablegt. — Ein Correspondent des „Moniteur de l'Armee" vermuthet, daß das Verfahren des Amerikaners R. zur Bändigung der Pferde dasselbe sei, welches von den Jägern im Westen Amerika's angewendet wird. Um die Füllen zu bezaubern, welche sie mit dem Lasso oder in Fallen fangen, und in Folgendem besteht: Man deckt die Augen des Thieres zu und dann bläst ihm der Jäger sanft in die Nasenlöcher, derart ein- und ausathmend, daß die Luft, welche aus der Lunge des Menschen kommt, in die Nasenlöcher einströmt. Das wiedersteht nur einen Augenblick; nach einigen Ein- und Ausathmungen des Menschen versucht das Thier, den Kopf mit sichtlichem Vergnügen in die Höhe zu heben. Gelingt das Exertitium am ersten Tage nicht, so wird es am nächsten Tage wiederholt; das Mittel gilt als unfehlbar. Das Thier ist unter der absoluten Herrschaft des Menschen; es folgt ihm, legt sich neben ihn, läßt sich beschlagen, zügeln und lenken. In den Experimenten, welchen wir zu Galveston beiwohnten, war das Pferd nur für jenen gebändigt, der es bezauberte. Aber viele können es nacheinander bezaubern, und nach und nach wurde das Thier sehr zahm. Das Experiment dauert höchstens 20 bis 40 Minuten. Das Thier muß in einem geschlossenen, stillen Raume allein mit dem Bezauberer, und seine Augen müssen gänzlich zugedeckt sein. — Indem der Mann dem Thiere in die Nasenlöcher bläst, richtet er wenige kurze Worte an dasselbe, als ob er ihm seine Stimme kennen lehren wollte. Später wird der Ton dieser Stimme das Pferd zittern machen.

** Eine eigenthümliche Reform hat im Stockholmer Umgangston begonnen. Bisher fehlte nämlich der schwedischen Sprache ein allgemeines Fürwort in der Anrede, welches man sowohl gegen Bekannte als gegen Fernerstehende hätte gebrauchen können. „Du" galt blos für Freunde, „Ni" (Ihr) nur für Untergeordnete; gegen Höherstehende oder sonst in höflicher Anrede hatte man keine andere Wahl, als Namen und Titel der angeredeten Person zu wiederholen. Gegenwärtig wird zur allgemeinen Unterzeichnung einer schriftlichen Erklärung eingeladen, wonach man sich verpflichtet, für letztgenannten Fall entweder das dänisch-norwegische „De" (Sie), oder das schwedische „Ni" zu gebrauchen. Der Kronprinz-Regent und Gemalin, sowie viele Mitglieder der königlichen Familie, des Hofes und der Aristokratie haben die Erklärung schon unterzeichnet.

** Mit der Sonnenfinsterniß erging's andern großen Städten auch nicht besser als uns. In London konnte man sie vor Rauch und Nebel nicht sehen, und in Paris und Brüssel verhinderten während des größten Theils ihrer Dauer Wolken ihren Anblick. Sehr gut soll ihr Verlauf dagegen von der Oxforder Sternwarte aus beobachtet worden sein.

Kunst und Literatur.

** Se. k. Hoh. der Erzherzog General-Gouverneur Ferdinand Max hat in Venedig die Anfertigung genauer Copien zweier Deckengemälde von Paul Veronese angeordnet, die früher in dem Saal der Zehn waren und sich gegenwärtig in Brüssel und Paris befinden. Durch Aufstellung dieser Copien wird eine Lücke ausgefüllt werden. Weiter hat Se. kais. Hoheit zur Bereicherung der Sammlung von Marmorbüsten berühmter Venetianer die Anfertigung vier neuer Büsten anbefohlen.

** Der König **Ludwig** von Baiern läßt jetzt die Büste Radetzky's vom Prof. **Halbig** zu München für die Walhalla in Marmor herstellen.

** Capellmeister A. **Dreyschock** hat von Sr. Majestät dem König von Hannover die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

** Der **Kunstfrevel** in der königl. Gemäldegalerie zu Dresden, dessen wir dieser Tage erwähnten, wird in einer Kundmachung des Galeriedirectors Dr. Schnorr v. Carolsfeld bestätigt. Der Frevel wurde an vier Bildern begangen, doch stellt sich der verübte Schaden glücklicherweise als minder erheblich heraus. Zwei Bilder, der kleine trinkende Bacchus von Guido Reni, und die Diana von Francesco Albano sind mit einem spitzen Instrumente durchstochen worden, ohne daß jedoch die Oeffnung in der Leinwand sichtbar wäre; die Venus von Fe. Cairo sollte offenbar auch durchstochen werden, doch leistete das Kupfer, auf welches das Bild gemalt ist, Widerstand, und es wurde mit dem Eisen, das zu den Verletzungen diente, nur etwas Farbe weggenommen. Eine ungleich schlimmere Verletzung erlitt das vierte Bild, Christus am Kreuze zwischen den beiden Schächern. Er ist von einem unbekannten und unbedeutenden französischen Meister gemalt. Aus diesem Bilde ist der Christuskopf herausgeschnitten und entwendet worden.

(**Aus der Theaterwelt.**) Der Direktor des Theaters zu Freiburg, Herr **Schrammeck**, ein rüstiger Mann, ist plötzlich wahnsinnig geworden. Er versah bei seinem Theater zugleich selbst die Stelle eines Musikdirektors und hatte am 13. d. M. am Schlusse der von ihm dirigirten Oper Fidelio eben den Taktstock niedergelegt, als er im Orchester mit dem Schrei zu Boden stürzte: „Ich bin wahnsinnig! Mein Gehirn fliegt fort!" Ein anwesender Arzt goß ihm einen Topf voll Wasser über den Kopf und ließ ihn sofort zur Ader, worauf er ruhiger wurde, aber jetzt fortwährend an der Idee festhält, daß sein Gehirn fortfliege. Die bedauerliche Geistesstörung scheint die Folge eines Falles zu sein, den der Mann vor einigen Wochen auf dem Glatteis des Trottoirs that und indem er mit dem Hinterkopf auf die Steine fiel, sich vermuthlich eine Hirnerschütterung zugezogen hat.

Otto Prechtler's neuestes Schauspiel: „Die Tochter des Waldes," welches ehevorgestern in **Prag** zum erstenmale aufgeführt wurde, hatte sich, nach Angabe der dortigen Blätter, eines sehr günstigen Erfolges zu erfreuen. Der Dichter und Frl. Rudloff, deren große Begabung gerühmt wird, wurden nach jedem Acte wiederholt gerufen.

Amtliche Erlässe.

N. 719. **Kundmachung.** (298. 1—3)

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß Herr Andreas Dańczak für seine in Sokołów bestehende Apotheke die Firma: „Andreas Dańczak Apotheker" beim k. k. Handelsgerichte protocollirt hat.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 11. Februar 1858.

Nr. 169. **Kundmachung.** (287. 1—3)

Laut des herabgelangten Decretes der hohen k. k. Obersten Rechnungs-Controlsbehörde vom 24. Februar l. J. Z. 842/136 sind bei der Krakauer k. k. Staatsbuchhaltung mehre Practikantenplätze mit dem Adjutum von jährlichen 200 fl. CM. zu besetzen.

Diejenigen welche sich darum bewerben wollen, müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben und ledigen Standes sein; sie müssen ferner sich über ihre Gesundheitsumstände mit einem ärztlichen, und über ihre Moralität mit einem obrigkeitlichen Zeugnisse, dann über die zurückgelegten Studien der filosofischen Jahrgänge oder des Obergymnasiums, oder wenigstens über die befriedigende Zurücklegung der ersten 6 Gymnasialklassen, oder über die zurückgelegten Studienjahrgänge der comerciellen Abtheilung an einem politechnischen Institute, oder endlich über 6 Jahrgänge an einer höheren Militär-Erziehungsanstalt, woran sich in den drei letztbezeichneten Fällen, eine ungefähr 2jährige für den Buchhaltungsdienst vorbereitende öffentliche oder Privatdienstleistung anzureihen hat, endlich über ihren bis zur definitiven Anstellung gesicherten Lebensunterhalt, durch glaubwürdige Behelfe ausweisen.

Die gehörig belegten Gesuche sind an die hohe k. k. Oberste Rechnungs-Controlsbehörde in Wien, oder an die Amtsvorstehung der Staatsbuchhaltung desjenigen Kronalndes in welchem die Gesuchsteller domiciliren, längstens bis 15. April 1858 einzusenden, wo die Bewerber im Falle ihrer Rücksichtswürdigkeit, der vorgeschriebenen Practikantenprüfung unterzogen werden.

Vom Vorstande der k. k. Staatsbuchhaltung.

Krakau, am 18. März 1858.

Z. 2751. **Edict.** (279. 1—3)

a) Zur Einberufung der dem Gerichte unbekannten Erben und

b) auch der Nachlaßgläubiger.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Jasło wird allgemein bekannt gemacht, daß Josef Mierzwiński Jasłoer Uhrmacher am 9. April 1856 mit Hinterlassung eines kleinen belasteten Vermögens und etlichen fremden Uhren ohne Testament gestorben ist. Da seine gesetzlichen Erben unbekannt sind, so wird der Nachlaßmassa ein Curator in der Person des Jasloer Bürgers Herrn Ignatz Kowalski mit Substituirung des Hrn. Jakob Cięglewicz bestimmt und hievon alle diejenigen welche auf den Nachlaß aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre von dem unten angesetzten Tage gerechnet bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung einzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hatte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Ferner werden alle diejenigen welche als Gläubiger (wegen Rückstellung ihrer zur Reparatur gegebenen Uhren u. d. g.) an diese Verlassenschaft eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthuung ihrer Ansprüche am 20. Mai 1858 um 9 Uhr Vormittags zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich und zweckmäßig zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderung erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als in soferne ihnen ein Pfandrecht gebühret.

Jasło, am 22. Februar 1858.

Nr. 2722. **Steckbrief.** (280. 1—3)

Dem Martin Konieczny Grundwirthen zu Wiśniowa Dobczycer Bezirks, Bochniaer Kreises in Galizien ist am 9. Mai 1856 der Geldbetrag von 106 fl. CM. aus einem versperrten Kasten etwenden worden.

Dieses verbrecherischen Diebstahles ist der Bettler Michał z Trzemeśni auch Wojciech Smik genannt dringend verdächtig. Derselbe ist derart verkrüppelt, daß er sich beim Gehen eines nach Art einer Krücke gemachten Stockes von einhalb Elle Länge und der beiden Händen bedient. Er ist gegen 30 Jahre alt, hat blonde lange Haare, braune Augen eine gesunde Gesichtsfarbe, gut genährt, trägt eine Leinwand-Kittel, am Kopfe hat er einen alten Lederhut und an den Füßen Schuhe, am Leibe in der Lendengegend sind vernarbte Brandmarken vorausgegangener chirurgischer Operationen sichtbar. Spricht polnisch und soll lesekundig sein. Am 9. Mai 1856 ergriff er die Flucht aus Wiśniowa gegen die Ortschaft Skrzydlna zu, und dem Vernehmen nach, soll sich derselbe irgendwo im Tarnower, Rzeszower oder Jasłoer Kreise in Galizien aufhalten; pflegt insbesondere die Kirchenweihfeste zu Kobylanka, Krosno, Leżajsk zu besuchen und sich zu Biedacz Jasłoer Kreises manchmal aufzuhalten.

Alle Civil- und Militär-Behörden und insbesondere die k. k. Gens'darmerie werden ersucht den Flüchtigen aufzuforschen, der nächsten Sicherheitsbehörde zur Verwahrung zu übergeben, und in Betretungsfalle der ferneren Verfügungen dem Gefertigten k. k. Untersuchungsgerichte die Mittheilung machen.

K. k. Untersuchungs-Gericht.

Bochnia, am 9. März 1858.

Nr. 6081. **Kundmachung.** (297. 1—3)

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß Herr Johann Kownacki für seine in Sendziszów bestehende Apotheke die Firma: „Johann Kownacki Apotheker" beim Rzeszower k. k. Handelsgerichte protocollirt hat.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 24. December 1857.

Nr. 1437. **Edictal-Vorladung.** (265. 2—3)

Die unbefugt abwesenden Militärpflichtigen, als:

Juda Münz	Klasno	9	1836
Eisig Biedermann	"	44	"
Elias Guttmann	"	46	1835
Schaja Landsberger	"	5	1834
Abraham Tiefenbrunner	"	9	"
Itzig Wasserberger	"	54	1833
Kalman Kornblum	"	38	1832
Aaron Rygler	Sułków	23	"

werden aufgefordert binnen 4 Wochen in ihre Heimath zurückzukehren und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben den bestehenden Vorschriften gemäß als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und als solche behandelt werden würden.

K. k. Bezirksamt.

Wieliczka, am 10. März 1858.

N. 718. **Kundmachung.** (277. 3)

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß Herr Anton Swoboda für seine in Lancut bestehende Apotheke die Frma: „Anton Swoboda" beim Rzeszower k. k. Handels-Gerichte protocollirt hat.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 11. Februar 1858.

N. 7301. **Kundmachung.** (288. 3)

Die Tabak-Großtrafik in Zaleszczyk, Czortkower Kreises, mit welcher man die Verbindlichkeit zum Verschleiße der Stempelmarken minderer Gattungen verbunden ist, ist im Wege der Concurenz zu verleihen.

Der Materialverkehr betrug im Verwaltungsjahre 1857 in Tabak 16244 Pfd. im Gelde 13175 fl. 53¾ kr.
in Stempel . . . . 3369 fl. 18 kr.
Zusammen . . 16545 fl. 11¾ kr.
der Materialbedarf ist und zwar das Tabakmateriale bei dem 4¾ Meilen entfernten Tabak-Magazine in Jagielnica und die Stempelmarken bei dem k. k. Steueramte in loco zu beziehen.

Die schriftlichen Offerte belegt mit dem Vadium von 70 fl. sind bis einschließig 26. März 1858 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnopol zu überreichen.

Die näheren Bedingnisse können bei der genannten Finanz-Bezirks-Direction eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Lemberg, am 24. Februar 1858.

Pränumerations- u. Insertions-Anzeige.

Die kaiserlich österreichische

„Wiener Zeitung"

ist mit dem 1. Jänner d. J. in den Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien übergegangen, und es wurde dafür gesorgt, daß dies Unternehmen, unter möglichst günstigen Verhltnissen, sich kräftig heben und seine einflußreiche Wirksamkeit erweitern und erhöhen könne. Es ist Sorge getragen, daß dieses älteste aller Blätter der Haupt- und Residenzstadt Wien und des Kaiserstaates, den Bedingungen seiner Stellung und seines Charakters stets entsprechend, unter der Firma seines neuen Verlages im Inhalte reicher, mannigfaltiger und anziehender werde. Zu diesem Ende sind ausgezeichnete Mitarbeiter des In- und Auslandes gewonnen, welche ihre geistigen Kräfte mit Liebe und Sorgfalt unserem neu emporstrebenden Institute widmen.

Die neue Ausstattung der Zeitung ist auf gleich würdige Weise mit den Typen der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erfolgt, und es liegt nun ein Quartal zur Beurtheilung vor.

Mit dem Hauptblatte ist das Amts-, dann das Intelligenz- (Anzeige-) und das Abendblatt vereint. Das Abendblatt, aus einem ganzen Imperial-Quartbogen bestehend, erscheint mit dem Amts- und Intelligenzblatte täglich, mit Ausnahme der auf einen Sonn oder Feiertag folgenden Werktage. Das Abendblatt, aus einem halben Bogen im gleichen Formate bestehend, erscheint ebenfalls täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Pränumerations-Preise:

Für Wien, Haupt-, Intelligenz- und Abendblatt, ohne Amtsblatt: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., viertelj. 3 fl. CM.; mit dem Amtsblatte: ganzj. 16 fl., halbj. 8 fl., viertelj. 4 fl. CM.

Für die österreich. Provinzen, bei Zusendung an die betreffende k. k. Poststation, ohne Amtsblatt: ganzj. 18 fl., halbj. 9 fl., viertelj. 4 fl. 30 kr. CM.; mit dem Amtsblatte: ganzj. 22 fl., halbj. 11 fl., viertelj. 5 fl. 30 kr. CM.

Die geehrten Abonnenten im Auslande wollen sich gefälligst an ihre respectiven Postämter wenden.

Auf das Amtsblatt allein, ebenso auch auf das Abendblatt allein wird keine Pränumeration angenommen.

Zugleich wolle das geehrte Publicum die bei größerer Auflage der Zeitung steigenden Vortheile der Ankündigungen in der „Wiener Zeitung" geneigtest berücksichtigen.

Für Inserate in das Ankündigungsblatt wird die einspaltige Petitzeile für einmal mit 4 kr., für zweimal mit 6 kr., für dreimal mit 8 kr., für viermal mit 10 kr. und für fünfmal mit 12 kr. CM. berechnet, wobei die Begünstigung eintritt, daß für den Erlag einer fünfmaligen die sechste gratis gegeben wird.

Die an das Staatsgefäll zu entrichtende, gesetzliche Einschaltungstaxe beträgt für jedesmalige Inserirung 15 kr. CM.

Im allgemeinen Interesse aber findet sich der gegenwärtige Verlag der Wiener Zeitung veranlaßt, das geehrte Publicum in den auswärtigen Staaten auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche aus den Inseraten in der Wiener Zeitung entspringen. Gleichwie nämlich die Zeitung selbst, mit ihrem Amts-, Intelligenz- und Abendblatte mit täglich 3—4 Bogen nun das verhältnißmäßig billigste Journal der Hauptstadt Oesterreichs ist, so sind auch ihre Inserate unstreitig billiger, als die der anderen Blätter.

Die Wiener Zeitung hat ihre Abonnenten in den hervorragendsten und einflußreichsten Kreisen der Monarchie und ist über das gesammte Kaiserreich verbreitet. Die Auflage der Wiener Zeitung hat sich in der kurzen Zeit ihres neuen Verlages bereits sehr gehoben und ist in fortwährender Zunahme begriffen, daher ihre Kundmachungen nicht nur eine überwiegend große Wirksamkeit haben, sondern auch einem täglich wachsenden Leserkreis zugänglich werden.

Man wolle hiebei nicht übersehen, daß die Inserate in der Wiener Zeitung zufolge ihrer sorgfältigen typographischen Ausstattung, Ordnung und Raumeintheilung besonders gut leserlich und deutlich hervorgehoben erscheinen, wodurch einem der vorzüglichsten Wünsche einer jeden inserirenden Partei entsprochen wird.

Die „Wiener Zeitung" kommt, ihrer Natur und Stellung nach, ebenso in die höchsten Kreise, wie in jene der wohlhabenderen Mittelklassen, an deren geschäftlicher Theilnahme dem inserirenden Publicum ganz besonders gelegen sein muß, und sie dringt mit ihren vielen officiellen Exemplaren vorzugsweise auch dahin, wo die anderen Blätter wenig oder gar nicht bekannt sind.

Ein wesentlicher Vortheil wolle auch darin erkannt werden, daß der Absatz der „Wiener Zeitung" in Wien selbst in mehren Tausend Exemplaren stattfindet, was den für den hiesigen Centralplatz berechneten Anzeigen die größte Verbreitung sichert.

Endlich verdient noch beachtet zu werden, daß während andere Blätter nach Verlauf des Tages in der Regel gänzlich verschwinden, die „Wiener Zeitung wohl von dem größten Theile ihrer Besitzer aufbewahrt, in fortlaufenden Jahrgängen bleibend erhalten, und durch ein sehr bequemes Personen- und Sach-Register in ihrem länger dauernden Werthe erhöht wird. Es ist dies eine auch für den Inseraten-Theil der „Wiener Zeitung" wichtige Thatsache.

Die der „Wiener Zeitung" zugedachten Inserate wollen nebst den dafür zu entrichtenden Insertionsgebühren und Einschaltungstaxen an das Zeitungs-Comptoir der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien eingesendet werden. (285—1)

Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei-Direction.

Privat-Inserate.

Warnung.

Es wird hiemit allgemein bekannt gegeben, daß all für die Haushaltung Sr. Durchlaucht des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und II. Armee-Corps-Commandanten zu Krakau, Hrn. Eduard Fürsten von und zu Liechtenstein erforderlichen Artikel nur stets baar bezahlt werden; — daher werden alle Partheien hemit aufgefordert, ihre allenfälligen Forderungen, welce aus der früheren Zeitperiode herrühren, längstens binnen 14 Tage dieser Kundmachung gerechnet, schriftlich den Secretär Sr. Durchlaucht vorzubringen.

Krakau, am 16. März 1858. (283. 3

Wiener Börse-Bericht

vom 22. März 1858.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	84¼—84⅜
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	97—97½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	98—98¼
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81⅝—81 7/16
detto „ 4½%	71¼—71⅜
detto „ 4%	64¼—64½
detto „ 3%	50—50½
detto „ 2½%	40¾—41
detto „ 1%	16⅛—16¼
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	97——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	95——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88½—88¾
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	79¾—80¼
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84½—85
Banco-Obligationen „ 2½%	63—63½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	318—320
detto „ 1839	129—129¼
detto „ 1854 4%	107½—107⅝
Como-Rentscheine	15¾—16
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86½—86¾
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—86½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	111—112
Actien der Nationalbank	978—979
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99½—99¾
Actien der Oest. Credit-Anstalt	256—256¼
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	118—118½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	—189
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	302¼—302¾
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	101—101¼
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	92¾—93
„ „ Theißbahn	100—100⅛
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	252—253
„ „ Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	549—550
„ detto 13. Emission	100¾—101
„ „ Lloyd	392—394
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	67—68
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80—80½
F. Windischgrätz 20 „	25½—25¾
Gf. Waldstein 20 „	27—27¼
„ Keglevich 10 „	16¼—16½
„ Salm 40 „	42—42¼
„ St. Genois 40 „	37¾—38
„ Palffy 40 „	37¾—38
„ Clary 40 „	39¼—39½
Amsterdam (2 Mon.)	87¾
Augsburg (Uso.)	105¾
Bukarest (31 T. Sicht)	266
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105¼
Hamburg (2 Mon.)	77¾
Livorno (2 Mon.)	105
London (3 Mon.)	10 18 Br.
Mailand (2 Mon.)	104⅞
Paris (2 Mon.)	123⅝
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7½
Napoleonsd'or	8 13—14
Engl. Sovereigns	10 18
Russ. Imperiale	8 25—26

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
(um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Fried. Blum und J. Pfeiffer.

Mittwoch, den 24. März 1858.

Zum Vortheile der Schauspielerin Auguste König.

Gervinus,

der Narr von Untersberg,

oder:

Ein patriotischer Wunsch.

Posse mit Gesang in 3 Acten von A. Berla.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
23	2	331‴,12	† 4,5	94	Nord-West schwach	trüb	feiner Regen		
	10	330,96	3,0	100	West "	"		— 1°8	+ 5°0
24	6	329,76	3,3	91	" "	"			

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.